

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zu 2. Samuel 7 ff.: Predigt über Lukas 2,8 „Des Nachts“
Datum:	Gehalten den 26. Dezember 1871, vormittags

Gesungen

Lied 14,1-5

Gott sei Dank in aller Welt,
Der Sein Wort beständig hält
Und der Sünder Trost und Rat
Zu uns hergesendet hat.

Was der alten Väter Schar
Höchster Wunsch und Sehnen war,
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllet in Wahrheit.

Zions Hülf' und Abr'hams Lohn,
Jakobs Heil, der Jungfrau'n Sohn,
Friedensfürst und Wunderheld
Hat Sich treulich eingestellt.

Sei willkommen, o mein Heil!
Hosianna, o mein Teil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an!

Zeuch', Du Ehrenkönig, ein!
Es gehöret Dir allein;
Mach' es, wie Du gerne tust,
Rein von allem Sündenwust!

Meine Geliebten! Wir heben in dieser Morgenstunde ein Wort hervor aus der Erzählung im 2. Kap. des Evangeliums Lukas. Dasselbst finden wir am Ende des 8. Verses geschrieben: „*Des Nachts*“. Dies Wort laßt uns vor unsere Andacht halten, indem wir betrachten 1. die Nacht der Grundsteinlegung des Hauses Davids; 2. die Nacht eines tiefen Falles; 3. die Nacht einer herzlichen Reue, und 4. die Nacht einer großen und ewigen Freude.

Zwischengesang

Lied 142,5

Israels Hüter, Jesu Christ,
Der Du ein Pilgrim worden bist,

Da Du mein Fleisch hast angenommen:
Zeig' mir im Worte Deine Schritt'
Laß mich bei einem jeden Tritt,
Zu Deinem Heil stets näher kommen!
Mein Leben fleucht, ach, eile Du
Und fleuch gleichwie ein Hirsch herzu.

Wir haben also, meine Geliebten, zuerst *die Nacht der Grundsteinlegung des Hauses Davids*, wovon der Herr durch den Propheten gesagt hat: „Siehe, Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein“ (Jes. 28,16). Es war eine wunderbare Nacht. Veranlassung war, daß David gesagt hatte: „Ich wohne in einem Zedernhaus und die Lade Gottes unter den Teppichen; ich will dem Herrn ein Haus bauen“. Der Prophet Nathan findet das erst gut. Nun kommt die Nacht. David schläft, Nathan schläft. Da wird es im Himmel, obwohl daselbst sonst keine Nacht ist, mit einem Mal lichthell, es strahlt alles in Purpurglut, alles ist golden, und es erhebt sich vor den Augen, der Cherubim und Seraphim und aller heiligen Engel, – es erhebt sich vor den Augen Adams, Evas, Abels, Seths, Noahs und aller Heiligen, welche vollendet waren, ein Berg, ein ganz hoher Berg, und auf diesem Berge ein großes, großes Haus, wie eine Stadt, ein wunderbares Gebäude, mit hohen Mauern und zwölf Toren von Perlen, und es rauscht ein Strom hervor aus diesem Haus, kristallhell.

Und um dieses Haus sind viele, viele Wohnungen und alle, welche darin wohnen, singen im voraus Gott und einem Zukünftigen das Lied, welches kein Mensch lernen kann, als welche von der Erde erkaufte sind. Und in diesen Kämmerlein strotzt es von lauter Edelsteinen und Diamanten; es wird der herrlichste Wein aufgetragen, es werden Tische bereitet und Schlachtvieh geschlachtet. Und aus diesen Kämmerlein geht es hinein in den wunderschönen Palast, der in zwei Abteilungen geteilt ist; die eine heißt: „Was auf Erden ist, irdisch“, und die andere: „Was im Himmel ist, himmlisch“. Und da ist denn eine Bundeslade, und es liegen zwei Steine drin mit wunderbaren Worten darauf, welche kein Mensch austilgen kann, und darauf kommt ein Sitz; die Cherubim machen sich herbei und bedecken mit ihren Flügeln diese Wunderlade, und zwischen den Cherubim setzt sich die Herrlichkeit Gottes und das Gebäude und die Stadt heißt: „Hier ist der Herr!“ und über den Toren steht: „Einiger Trost im Leben und im Sterben!“

Als dieses Haus sich erhob, wurde ein Bote geschickt von dem Himmel auf die Erde an ein Bett, wo jemand schlief. Im wachenden Zustande würde der Mensch diese Botschaft nicht verstehen haben können, darum soll er schlafen, seine Seele aber wach gemacht werden. Der Bote soll ihm sagen: „Gehe zum Könige David, und sage ihm: Willst du Mir ein Haus bauen, darinnen Ich wohnte? Siehe, Himmel und Erde können Mich nicht umfassen! Ich will dir ein Haus bauen“. Nathan hatte dieses Wort dem Könige zu bringen.

Meine Geliebten! Im Himmel ist nicht Schweigen, sondern lauter Lob von der Herrlichkeit des Herrn. Das geht da Tag und Nacht voran. Aber dann bekommt man auch wieder so einzelne Psalmen, ich sage im Himmel, welche auf Jahrhunderte hinaus, sodann für die Ewigkeit der Ewigkeiten den Grundton ewiger himmlischer Musik ausmachen. Also könnt ihr euch vorstellen, welche eine Freude im Himmel in jener Nacht, d. i. da es auf Erden Nacht war, gewesen ist, daß also dieses Haus gebaut werden würde, und der Grundstein dieses Hauses, der bewährte Stein, herzu gebracht werden würde auf Erden in dem Palaste des Königs. Als der König die Botschaft vernimmt, ergreift es ihn derartig, daß er keine Worte zu finden weiß, um dem Herrn zu danken und Ihn zu loben, und

er spricht: „Was bin ich und was ist mein Haus, daß du mich so hoch aufbauest? Das ist eine Weise eines Menschen“, oder: „nach der Weise eines Menschen, wie der geboren wird, und ist doch Gott, der Herr, im Himmel“. Er ist aber von dieser Botschaft so erfüllt, daß er wiederholt und wiederholt sagt: „Herr Gott, tue es! mache Dein Wort und Deine Verheißung wahr! Erfülle, was Du Deinem Knechte verheißen hast! Und er sieht dieses Haus; Hesekeel, der Prophet, sieht es auch. Wie hoch begnadigt ist der König! „Was unterscheidet mich“, spricht er, „oder was habe ich Gott gegeben, daß Er mir das gibt, daß Er mich würdigt und nimmt mich aus all den Tausenden heraus? Ich ging doch hinter den Schafen, war ein einfacher Hirtenjunge! Warum hat Gott den Saul nicht erwählt? Warum diesen nicht oder jenen nicht? O Gott, es ist mir zu wunderbar, ich kann es nicht fassen! Ich bete an Dein freies Wohlgefallen.

Der Stein ist gelegt, und kein Teufel schlägt Ihn mehr hinweg. Aber wie wunderbar geht es doch her! Wer hat den Sinn Gottes verstanden? Wer begreift den Allmächtigen? Es kommt eine andere Nacht. David hat sich was gelegt und ausgeruht. Es ist zwischen den Abenden. Er will aufs Dach steigen und als er die Treppe hinaufgeht, fehlt es nicht an Ermahnungen: „David, du bist Erde! David, du bist ein Mensch und nichts als ein Mensch!“ Aber David schläft und hebt das Haupt in die Wolken und denkt: „Ich bin doch etwas!“ „Nein, David! Ich bin Gott und du bist Mensch, bist Staub! Ich allein bin heilig, und du sollst dein Lebtag Mir kein Haus bauen! Ich habe gesagt: Ich will dir ein Haus bauen, sonst wirfst du ewiglich in der Irre gehen!“ Aber David will nun mal dem Herrn Gott nicht recht geben und Seine Worte nicht für wahr annehmen. So befindet er sich denn auf dem Dach und mag beten wollen; wer weiß es? Ich rede bildlich, meine Geliebten! Da steht mit einem Mal ein Gast vor ihm, und dieser Gast sagt zu ihm, daß er große Lust habe, Fleisch zu essen, und da ging es ihm wie Eva unter dem Baum; sie sah, daß der Baum ein lustiger Baum war, weil er klug machte. – „Du sollst nicht ehebrechen!“ Ja – nein! Der Gast will essen. Nun, wenn der Gast essen will, so hat David ja der Schafe gar viele, daß er in ehrlicher Weise dem Gast was vorsetzen kann, und auf eine Gott geziemende Weise. Da überfällt den Mann aber – nein, wie ist es möglich! – mit einem Mal die Lust, um zu stehlen. Er sieht vom Dache herunter ein wunderschönes, fremdes Lämmlein, das so aus der Waschstätte kam. Es ist unter der königlichen Gewalt. Da tritt er denn die Gewalt Gottes mit Füßen, läßt das Lämmlein holen, kehlt es und schlachtet es, – und hinweg aus dem königlichen Saal machen sich die heiligen Engel, hinwegflieht der blanke Schwan, der keusche Elefant, – es zischt die Schlange und legt sich in einen Knäuel, und die Hölle lacht: „Er ist gefallen, er ist gefallen, dieser Held! Vor Goliath bestand er; da nahm er einen glatten Stein aus dem Bach und warf ihn dem Riesen in die Stirn; aber vor diesem Gaste bestand er nicht.“ Es zischt die Schlange, das schmutzige Schwein kommt in den Saal hinein, der Grimmassen-machende Affe und der stolze Pfau mit seinen häßlichen Füßen, und schlägt seinen hundertäugigen Schwanz in die Höhe, und an der Tür des Königs lauert der blutdürstige Tiger. – Alles ist fort. Die Last ist gebüßt. Für einen Augenblick des Stehlens, für einen Augenblick schmutzigen, ungesetzlichen Genusses hat er alles drangegeben! Ist es denn möglich! Dieser gottesfürchtige Mann, der als Jüngling bereits den Herrn fürchtete, der dem Löwen das Maul zerbrach und den Bären mit der Faust niederschlug? Ja, o Mensch, o Mensch! wer bist du, wenn dieser Gast kommt, dich zu überfallen! Das war eine Nacht! Hat Gott, der Herr, diese Nacht auch gesehen? Hat Er diese Nacht auch gekannt, als vor allen heiligen Engeln im Himmel das wunderschöne Haus aufstieg? O doch! Wenn das Kind nicht hören will, so muß es fühlen und erfahren, was? Wie mit einem Mal ein Kind die heiligen Engel verscheuchen kann, wie mit einem Mal der blanke Schwan hinweg ist, und in das Haus hineinkommen kann das schmutzige Schwein, die zischende Schlange, der abscheuliche Affe, der hochmütige Pfau und der blutdürstige Tiger hintennach. Das ist unsere Geschichte. Ist es nicht von allen mit der Tat, dann

doch bei allen mit dem Herzen. Das ist deine Geschichte, die Geschichte alles Fleisches, auch des Mannes, der die Weisheit Salomons hat. Er hat das wunderschöne Bild Gottes auf die Erde fallen lassen, und da liegt es denn in Stücken. Das an und für sich unschuldige Lämmlein, das sein nicht war, hat er, da es aus der Waschstätte kam, holen lassen, hat es gekehlt und geschlachtet! Welch eine Nacht, um für das ganze Leben gedemütigt zu werden! Die Unschuld, die heilige, herrliche Unschuld ist hin! Ich habe gesagt, daß das schöne Haus Davids, dessen Grundstein gelegt wurde in jener Nacht, als der himmlische Bote zu dem Propheten Nathan kam, zur Überschrift hatte: „Einiger Trost im Leben und im Sterben.“ Gott hat den David gekannt. Gott hat den David warnen lassen, aber David hat nicht glauben, nicht hören wollen, und da ist ihm der Gast denn zu gewaltig gewesen. Warum war er ihm zu gewaltig? Weil David, was er war, durch Gnade war, aber er selbst im Grunde taugte zu nichts und das hätte er wissen sollen Da trage du nur deine Tugend hoch und mit einem Male bist du gestürzt!

Wir haben eine dritte Nacht. Das ist die Nacht der Reue, der herzlichen Reue. Das kam aber nicht mit einem Mal. So ist wiederum der Mensch. Hat er dem Gast hofiert und hat es keine Folgen, bleibt es verborgen und hat er keinen Schaden davon an Leib und Ehre, dann demütigt sich der Mensch nicht. Da kann er hundert solche Gäste empfangen, Lämmlein stehlen und kehlen, er bleibt doch der Heuchler, der Tugendsame vor den Menschen, der Selbstgerechte. David ist gestürzt, hat aber die Wunde noch nicht gemerkt, noch nicht gemerkt, daß der Affe ihn genarrt hat, daß der Pfau ihn betrogen hat mit seinem Zauber, daß die Schlange dahinter gewesen ist und ihn gebissen hat, – er fühlt es nicht; die Schlange hat das Gift in David hineingeschossen, aber der Tod kam nicht so bald. Neun Monate lang bleibt David in einem Zustande – ich möchte sagen: des Schlafes; er hat kein Bedürfnis mehr nach Trost des Heiligen Geistes, er denkt wohl an das herrliche Haus nicht mehr und geht dahin in einem Wahn von Vergebung der Sünden, wovon er doch nichts verstand. Aber bricht dem David denn das Herz nicht? Nein! Laufen ihm die Augen nicht über von bitteren Tränen? Nein. Er ist hart wie ein Stein, und vergibt sich selbst die Sünde. Ja, das kann der Mensch so tun, sich selbst die Sünde vergeben, sie bedecken und zuschmieren. Da kommt die Botschaft: „Ich bin schwanger“, und er, der Praktikus, ist darauf aus den Uria zu töten und bringt es fertig. Da er die Sünde durch den Mann nicht bedecken kann, muß dieser sterben! Was hatte er denn eigentlich im Sinne? Ich weiß es nicht; aber – meine Ehre muß ich handhaben. Und so geht er denn dahin neun Monate, und hat seine Hand mit Blut befleckt. Und die Seele? und die Seele des armen Weibes? Wenn das Weib nun seine Seele aushaucht im Wochenbett? was dann? Ja, was fragt der junge Mann danach, wenn er dem Gaste was vorsetzen will? Was fragt er danach, daß zu gleicher Zeit seine Seele und die Seele dieses Lämmleins am Rande des Abgrundes schweben, – zwei Seelen, und nun kommt das Kind noch dazu, das ist die dritte Seele. – Also keine Reue, keine Bekehrung, nichts ist da. Das währte so neun Monate lang. Da kommt der Prophet zu ihm, erzählte dem Könige, um es ihm beizubringen – denn der König hatte schon vergessen, was er getan, – erzählt ihm, indem er ihn als König ehrt und es ihm nicht gleich vor die Stirne sagt, in einem Bilde, was ein gewisser reicher Mann gemacht habe, wie er einem armen Manne, der nur *ein* Schäflein hatte, dasselbe genommen, getötet und seinem Gast vorgesetzt habe. Da fährt der König auf im Eifer für das Gesetz, im Zorn über eine solche Untat, zückt das Schwert und ruft aus: „Der Mann, der das getan hat, ist des Todes!“ und versteht dabei nicht, daß von ihm die Rede ist. Es ist wunderbar mit einem Menschen. Er kann Sünde austrinken wie Wasser, sich selbst die Sünde vergeben, nicht an Zorn, Gericht und Ewigkeit denken, und lange so einhergehen. Es kommt ein Mensch von sich selbst nicht zur Reue, zur Einsicht, zur Buße, und wenn er auch Gottes Wort noch so gut gelernt hat, und hat Gott gefürchtet von seiner Jugend auf. Nein, es kommt ein Mensch von sich selbst nicht zur Reue, es muß Gott

Selbst kommen mit Seinem Wort, und in diesem Worte heißt es: „Du bist der Mann!“ Da bricht er zusammen. Das war genug. „O Gott, ich bin der Mann! o Gott, ich bin die Frau!“ David bekennt: „*Ich habe gesündigt!*“ Nun vergibt er sich die Sünde nicht mehr. Nun ist ihm alles genommen, und die Hölle ist vor ihm offen. Was aus der Wahrheit ist, kann nicht immer mit der Lüge voran; die Wahrheit kommt wieder oben. „Ich habe gesündigt *vor dem Herrn*“. Er sagt nicht: „Vor den Menschen“, sondern: „Ich habe gesündigt vor dem Herrn“. Das sollst du doch wissen, o Mensch, wer dein Herr ist! Das sollst du doch wissen, junger Mann und junge Tochter, wer dein Herr ist, und was du begehst und wider Wen du sündigst, wenn du sündigst. David spricht: „Ich habe gesündigt wider den Herrn!“ Da kommt dann auch das Wort zu ihm: „Deine Sünde ist dir vergeben, du wirst nicht sterben.“ Kommst du mit einem aufrichtigen Bekenntnis, so ist dir deine Schuld geschenkt, und von nun an bedeckst du nicht mehr deine Sünde, sondern du wirst sie bekennen vor Gott, vor der ganzen Gemeinde und für alle Jahrhunderte; aber weil du deine Sünde bekannt hast, so ist sie vor Gott und Seinen heiligen Engeln bedeckt, und der Herr wirft die Sünde des Mordes und des Ehebruchs hinter Seinen Rücken in die Tiefe des Meeres, und kein Teufel holt sie mehr heraus, um sie dem David nochmals vorzuhalten.

Aber ist nun auch die Sünde vergeben, so bleibt doch die Rute nicht aus. Du sollst doch wissen, gegen wen du gesündigt hast. „Das Kind, das dir geboren ist, wird sterben!“ O Gott, nun bin ich abermals unglücklich! Du hast mir meine Sünde vergeben, aber wie stehe ich nun da? Als die Ursache des Todes dieses unschuldigen Kindleins! Ist es ein Kind des Ehebruchs, so liegt an mir die Schuld, aber was hat dieses arme Schäflein getan! Nun geht David nicht zu Bett, er kann nicht; er wirft sich auf die Erde und schreit die ganze Nacht und die fünf folgenden Nächte zu Gott, dem Allmächtigen, um Erbarmen, ob es Gott, dem Herrn, gefallen möchte, das Kind am Leben zu erhalten. Es kommt aber noch etwas dazu. Das Kind war, daß wir es recht verstehen, noch nicht getauft, noch nicht beschnitten, es stirbt also unbeschnitten, und da steht nun im Gesetz: „Wer unbeschnitten ist, des Seele soll ausgerottet werden!“ Nein, dann meine Seele dran! und ob du mir auch meine Sünde vergeben hast, – meine Seele dran, auf daß mir das Kind nicht sterbe! So jammert er die ganze Nacht und die fünf folgenden Nächte. Das waren Nächte der Reue! Da war er zusammengebrochen vor dem barmherzigen Gott und Vater. Wenn wir nicht zusammenbrechen, wenn unser Herz nicht in Wahrheit zerschlagen ist, so kommt kein 51. Psalm von unsern Lippen. – Das war eine Nacht der Freude im Himmel. Wie werden alle Engel frohlockt haben über diesen Sünder, der Buße tat, über diesen Mann, der im Staube lag, über den aber bis auf den heutigen Tag alle ehrbaren Weiber und Pharisäer den Stab brechen und sagen: „Ich kann es von David doch nicht begreifen“, und sind selbst doch die Schlimmsten von allen. Das wird ein Jauchzen im Himmel gewesen sein! – Aber wenn doch der Prophet gesagt hat, das Kind werde sterben, warum hält David denn so an im Gebete? Ja, wenn Gott zu mir sagt: „Du mußt zur Hölle“, so werde ich mich doch festhalten an Seinem Kleid und würde sagen: „Ich lasse Dich nicht los, bis Du mich an Deinem Kleide in den Himmel hineinziehst, in die ewige Herrlichkeit“. Ich will doch sehen, ob ich nicht Pardon bei meinem Könige bekommen kann! Er mag das Gesetz handhaben, wie Er will; Er ist doch ein großer Mann, so daß bei Ihm Gnade ist! Eine herrliche Nacht war es, und wir haben davon den 51. Psalm, und von sich selbst bekennt David: „Von Mutterleib war’s mit mir jämmerlich, – Du schontest mein, sonst wär’ ich längst verloren“.

Und nun kommt die Nacht einiger Freude, die Nacht in Bethlehem, die Nacht der Engel, da es zu den Hirten hieß: „Siehe, wir verkündigen euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird!“ Welchem Volke? Wer nicht sagen kann: „David ist mein Bruder und das Weib Urias meine Schwester“, wer nicht vor Gott wahrhaftig zerbrochen ist, gehört nicht zu diesem Volke, es sei denn,

daß Gott ihn heut oder morgen noch herbeizieht. Gott weiß wohl einen Menschen zu demütigen und ihn herunterzuziehen. Eine Freude also wird verkündigt, die allen, Volke widerfahren soll. Das Kind ist uns geboren, ohne welches wir sind verloren! Das Haus, da steht es: in Bethlehem, und es heißt aus den zwölf Toren mit Posaunenstimme: „Herein, herein, herein, o ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommet herein! Ihr Hungrigen und Durstigen kommt! Ihr Leidtragenden, ihr Weinenden kommt! Die ihr des Todes seid, kommt!“ Hier, das Kindlein in der Krippe ist unser Haus und alle Engel Gottes kommen herab, singen und jubilieren: „Ehre sei Gott in den Höhen, Friede auf Erden, an Menschen ein Wohlgefallen!“ Und mit diesem Kindlein im Arme gestorben, dann, meine Lieben, geht es hinein in die ewige Freude!

Amen.